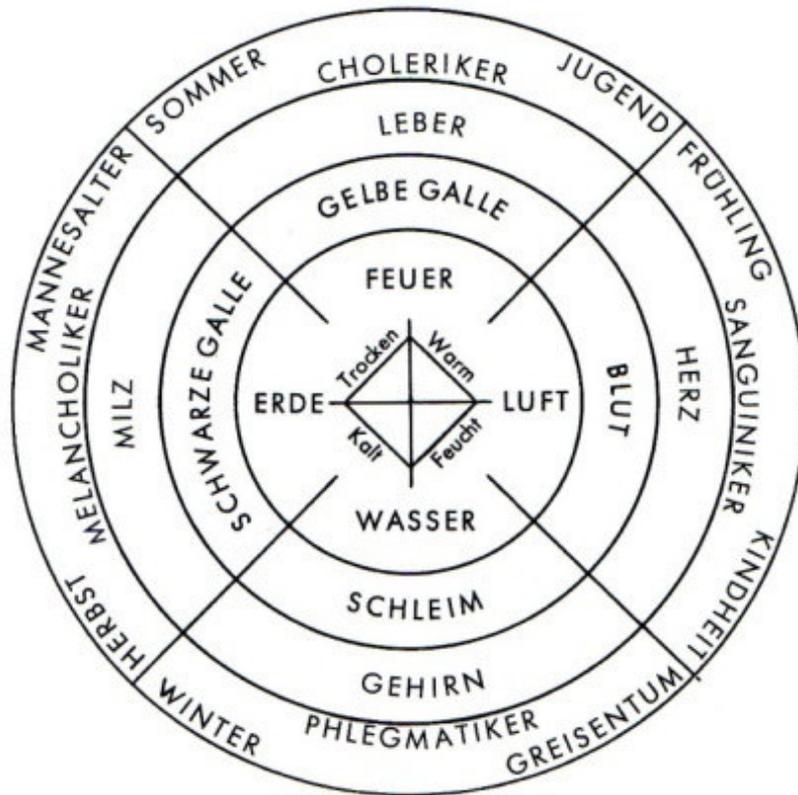
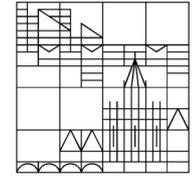


In Kooperation mit:



Universität  
Konstanz



kirsten.mahlke@uni-konstanz.de  
sarah.seidel@uni-konstanz.de

### **Beteiligte:**

Prof. Dr. Kirsten Mahlke, Dr. Sarah Seidel, Studierende aus dem Fachbereich LitKM;  
Prof. Dr. Dr. Jalid Sehoul, Dr. Jens Stupin, Dr. Adak Pirmorady (alle Charité),

### **Kurzbeschreibung:**

Medizin und Literatur beschäftigen sich mit menschlichen Leiden, Krisen und Transformationen. Beide Künste zielen darauf ab zu diagnostizieren, zu verstehen und zu heilen. Seit den 1980er Jahren bilden die „Medical Humanities“ und die „Narrative Medicine“ diese Verbindungslinien als Studienfach ab. Sie befassen sich methodisch, systematisch und anwendungsbezogen mit ästhetischen, physiologischen, therapeutischen und rhetorischen Aspekten in Literatur und Medizin. Im Seminar und der begleitenden Ringvorlesung nähern wir uns den emotionalen Aspekten, die im Leiden erzählt werden: Angst, Schrecken, Wut, Verzweiflung, Trauer und Glück. Mit welchen Ausdrucksformen, Bildern, Geschichten werden diese Emotionen von Literaten, Philosophen, Ethikern, Theologen und Medizinern beschrieben und gedeutet? Wie kann medizinisches Wissen von literarischem Wissen profitieren und umgekehrt?

### **Transferleistung:**

Die Transferleistung in diesem Seminar besteht darin, Studierende für das interdisziplinäre Gespräch zwischen Medizin und Literatur zu begeistern. Ziel ist es eine Verständigung zwischen Studierenden verschiedener Fachdisziplinen herzustellen und eine gemeinsame Gesprächsbasis im Sinne der „Medical Humanities“ zu entwickeln. Diese soll über verschiedene mediale Verbreitungswege in die Gesellschaft ausstrahlen.

### **Motivation:**

Auf der Basis ihrer Forschungsgebiete sprechen Mediziner:innen mit Geisteswissenschaftler:innen über ein gemeinsames Querschnittsfeld (Emotionen, Krankheitsbilder, Heilmethoden). Die Idee ist es dabei neue Sichtweisen auf die Praktiken und Theorien der eigenen Disziplin zu generieren, den Horizont von Krankheit und Emotionalität zu erweitern und die Studierenden mit dem Feld der „Medical Humanities“ vertraut zu machen.